Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

IWAN RASCHLE

Zu allem und jedem können wir nicht ja sagen im Leben. Wenn auch alles seine zwei Seiten hat, eine gute und eine böse, irgendwann müssen wir uns entscheiden. Und diesen Entscheid mit aller Konsequenz durchziehen. Und diese Konsequenzen tragen. Kompromisse sind nicht gültig, zumindest nicht von Anfang an, denn sie taugen nur etwas, wenn sie hart erkämpft worden sind. Von Beginn weg ins Auge gefasst, münden sie in halben Sachen, und halbe Sachen sind nur vorübergehend von Glück. Sie ziehen weitere Kompromisse nach sich, halbe Sachen also, was sich meistens endlos in die Länge zieht und nichts ist als zermürbend, weil letztlich von allem nur noch die Hälfte übrigbleibt, und diese eine Hälfte ist vom Ganzen stets eine ganze zu wenig.

Das tönt fundamentalistisch, und das ist es auch, zugegeben, schlecht ist die Forderung nach konsequenten Entscheiden deswegen aber noch lange nicht, zumal sich auch Werte wie Freiheit, Friede, Menschlichkeit, Gerechtigkeit etc. fundamentalistisch verteidigen lassen, ohne Todesstrafe, Gewalt und Verfolgung von Andersdenkenden. Fundamentalistisch das Gute gepredigt haben schon andere vor uns, und das ist gut so, denn an ihren Predigten können wir uns wenigstens orientieren, ihre Werte können wir zu den unseren erklären oder auch nicht, sie regen uns jedenfalls an zum Denken und zum verantwortungsvollen Handeln, sie zwingen uns, eigene Ziele zu formulieren.

Ganz im Trend liegt eine solche Haltung nicht, auch das stimmt, Modeströmungen aber wechseln oft die Richtung, und so ist es keineswegs verwerflich, nicht mit dem Finger im Wind durchs Leben zu gehen. Es gibt sie ja in genügender Zahl, die sich stromlinienförmig Anpassenden, die Mitläufer und Meinungslosen, und sie werden nicht aussterben, bloss weil wir nicht mit ihnen gleichziehen, sondern nachfragen, kritisieren, nach Besserem verlangen.

«Es gibt kein Recht auf Dissens», hat unser Vordenker und derzeitiger Bundespräsident Kaspar Villiger einst gesagt, aber das darf uns sowenig kümmern wie alles andere, was der geistige Landesverteidiger an gescheiten Sätzen von sich gegeben hat und noch von sich geben wird während seiner Amtszeit, denn es gibt dieses Recht sehr wohl, sonst wäre Kaspar Villiger nicht Bundesrat dieses Landes, sondern österreichischer Provinzoffizier oder auch bloss Zigarrenfabrikant, was er in seinem tiefsten Innern ja immer noch ist, er hat bloss von zivilen auf militärische Raucherwaren umgesattelt.

Unangenehm sind die Andersdenkenden auch Bunderat Arnold Koller, unserem Justizminister (ausgerechnet!), der die von ihm gewünschte Volksdiskussion über die neue Bundesverfassung am liebsten ohne jene durchführen würde, die der Schweiz ein wirklich neues Manifest zugrunde legen wollen und nicht schon heute ihr Interesse an einem gutschweizerischen Kompromiss kundtun. Solche Geister hat Koller nicht aus der Flasche lassen wollen. Kritische Stimmen will er eigentlich gar nicht hören, denn solche Voten bedeuten Mehrarbeit, Denkarbeit, und in diesem Fach schneiden Leute von seinem Format schlecht ab, selbst wenn sie – wie er – über einen Professorentitel verfügen.

Es gibt kein Recht auf Dissens. Halten wir uns daran. Das ist wenigstens ein Wort. Wer widerspricht, gehört nicht dazu, basta. Alle andern sollen schweigen. Und sie tun es auch. Über fünfzig Prozent der Bevölkerung halten derzeit den Mund, und sie werden es noch solange tun, als es ihnen nicht wirklich dreckig geht. Dann aber – lassen wir das. Es wird ihnen nicht so ergehen, denn es ist auch unseren Vorfahren nicht schlechtgegangen, weil sie diesen Weg beschritten haben, im Gegenteil. Die Eidgenossen habe es immer schon verstanden, irgendwelche Sonderrechte für sich zu beanspruchen. Mitzumachen und doch unbeteiligt zu bleiben. Grosse Worte abzusondern und dennoch kleinmütig zu bleiben. Jein zu sagen. Die Vorteile des Einerseits mit jenen des Andererseits zu verbinden. Dieses Verhalten hat uns reich werden lassen, und satt wollen wir bleiben. Mittelständisch zumindest. Zufrieden wenigstens in der Gegend von Magen und Gesäss – dort, wo des Schweizers Blut am lebhaftesten pulsiert. Weil sonst das Denken einsetzt, was bei uns Schweizern oft genug am Strick endet, wie die Selbstmordstatistik zeigt. Vielleicht sind wir letztlich eben doch konsequent. Zu konsequent sogar.

INHALT

7 Von wegen Aufschwung: Es geht arg bergab!

10 Putsch im Bundeshaus: Neue Bundesräte braucht das Land. Journalisten!

16 Frank Feldman über Versprecher zum Totschlagen

24 Zürich im Tagebuch eines Weltenbummlers

28 René Fehr: «Oil!»

34 Briefe, Impressum

41 Nebizin: Volker Pispers, Mathias Richling; Comic-Seite

Titelblatt: Ossi Möhr